

„Hippy“ begleitet Eltern und Schulkinder

Das Diakonische Werk erprobt in DÖHREN bei neun Familien ein Hausbesuchsprogramm.

VON BIRGIT WESSEL

„Zeige etwas Dünnes, Glattes“, liest Cennet Büyüktopuk. Dann deutet sie auf die Alufolie. „Etwas Raues, Dünnes?“ – Sie befühlt mit den Fingern das Schmirgelpapier. „Genau“, lobt Hausbesucherin Aysel Özsurec die junge türkische Mutter, mit der sie die Vorschullektionen für die nächsten Tage durchgeht. Cennet Büyüktopuk nimmt am „Hippy“-Projekt teil, das das Diakonische Werk in diesem Jahr erstmals mit neun Familien in Döhren erprobt. „Hippy“ steht für „Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters“ und ist ein zweijähriges Hausbesuchsprogramm für Eltern mit Vorschulkindern, vorrangig für Familien mit Migrationshintergrund.

Wenn die fünfjährige Tochter der Büyüktopuks im Kindergarten ist, begibt sich ihre 26-jährige Mutter in deren Rolle und beschäftigt sich anhand der „Hippy“-Materialien mit dem Lernstoff für die kommende Woche. Da geht es um Erkennen und Benennen von Farben, Formen, Mustern, Gegenständen oder Oberflächen und um das Verständnis von Geschichten. Die Materialien sind anschaulich gestaltet, arbeiten mit Bastelvorlagen und beziehen Alltagsgegenstände mit ein. Die Mutter weiß anhand der farblich markierten Buchseiten, welche Lerneinheit sie mit ihrer Tochter am Nachmittag in den zehn bis 20 dafür vorgesehenen Minuten durchgehen wird. Und auch sie selbst profitiert: „Von Anfang an habe ich viel Deutsch gelernt.“



Hausbesucherin Aysel Özsurec (von links) bespricht mit den Müttern Sibel Gül und Cennet Büyüktopuk das Vorschulprogramm.

Wessel

Auch Sibel Gül, nimmt am „Hippy“-Programm teil. Ihr vierjähriger Sohn will die Lektionen nicht missen: „Wenn ich das Programm einmal vergesse, erinnert er mich daran“, sagt Gül. Und am Abendbrottisch erzähle der Junge dem Vater begeistert, was er gelernt habe.

Drei bis vier Monate nach Projektstart können die Lektionen schneller erarbeitet werden. Dann gibt es nur noch jede zweite Woche einen Hausbesuch – im Wechsel mit einem Gruppentreffen, in dem Erfahrungen ausgetauscht und Themen wie „Das Schulsystem in Deutschland“ besprochen werden.

Die Hausbesucherinnen sind oft Mütter,

die selbst schon an einer „Hippy“-Maßnahme teilgenommen haben. Bevor sie ihren Minijob ausüben können, erhalten sie eine Schulung. „Durch ihre Zweisprachigkeit werden sie zu Sprachmittlern. Und sie erfüllen eine Vorbildfunktion“, sagt Sonja Marek von der Abteilung Migration des Diakonischen Werks.

Die Projektkoordinatorin erhält für „Hippy“ viel Lob: „Die beteiligten Kindertagesstätten berichten, dass die Kinder anders im Gruppengeschehen dabei sind.“ Auch von der schulärztlichen Untersuchung habe es schon positive Resonanz gegeben.

„Hippy“ wurde 1969 an der Hebrew

University in Jerusalem entwickelt, ist mittlerweile international erfolgreich und in Deutschland als Integrationsprogramm vom Bundespräsidenten ausgezeichnet worden. In Hannover ist „Hippy“ 2005 mit Spendengeldern gestartet, zurzeit gibt es hannoverweit sechs Gruppen. Mittlerweile beteiligt sich die Stadt an den Kosten. Teilnehmende Familien zahlen für das Material 80 Euro im Jahr, Ermäßigungen sind möglich.

In Döhren können ab Herbst wieder neue Eltern am „Hippy“-Programm teilnehmen. Nähere Auskünfte gibt Sonja Marek unter Telefon 3 68 71 32.

Fenster schließen

Ausschnitt drucken